



Geschichte der deutschen Kunst

<<Das>> späte Mittelalter von Rudolf von Habsburg bis zu Maximilian I. :
die Kunst der Gotik / Georg Dehio

Dehio, Georg

Berlin [u.a.], 1930

Das übrige Deutschland

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96210](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96210)

Vorhangbogen, für verwickelte Figuren in den Gewölberippen mit sich kräuselnden Verschlingungen, die an Hobelspäne erinnern, für endlose Überschneidungen an den Türen. Dagegen schreiten in der Gestaltung des Innern der Kirchen die Grundsätze der erzgebirgischen Schule siegreich vor. Beispiele: die Marienkirche in Pirna (1502—1546, Abb. 72), mehrere Kirchen in Nordböhmen (Hauptwerk die Marienkirche in Brüx, 1517—1540), die Thomas- und Paulinerkirche in Leipzig (seit 1482 bzw. 1519) und besonders die Marktkirche in Halle (seit 1529, Abb. 73). Auch die Schloßkirche in Wittenberg (seit 1499) gehört insofern in diese Reihe, als sich in ihr rings um den großen einschiffigen Raum Emporen hinziehen. Wie man sieht, ragt ein Teil dieser Bauten unmittelbar in die Reformationszeit hinein. Um so bemerkenswerter ist, daß der bauliche Typus schon vor der Reformation fertig war; diese hat kein neues Programm aufgestellt, nur das geschilderte weitergebildet.

DAS ÜBRIGE DEUTSCHLAND.

Am Schluß des Mittelalters hatte sich das hergebrachte Verhältnis der deutschen Landschaften umgedreht: führend bei der Neuorientierung waren der Süden und die östliche Hälfte der Mitte, der Westen wie der Norden verhielten sich vergleichsweise konservativ. Es ist hier im Westen überhaupt nicht mehr viel gebaut worden. Die Spätgotik wurde mehr von der dekorativen Seite aufgefaßt, nicht als ein neues Raumgefühl. Die Laurentiuskapelle am nördlichen Querschiff des Straßburger Münsters (1495) ist fast nur um der Fassade willen da, an ihr aber zeigt sich der spätgotische Dekorationsgeschmack in höchster Brillanz (Abb. 191). Der wichtigste Bau des Oberrheins, St. Theobald in Thann (Abb. 111), ist eine Basilika, allerdings voll von Kontrasten und Dissonanzen, z. B. im Langhaus die Scheidbögen der Nordseite höher als die der Südseite, die Fassade ein buntes Allerlei von Asymmetrien, überhaupt im Fortgang der langsamen Bauführung ein malerischer Grundton immer beherrschender hervortretend. Ebenfalls eine Basilika, der wichtigste Bau des Niederrheins, die Willibrordikirche in Wesel (Abb. 190), schon von Haus aus fünfschiffig angelegt und mit der Absicht auf einen Kapellenkranz, stark betontes Querschiff — mit konzentrierter Pracht der Fassaden —, alles Nachklänge eines Ideals, mit dem der Süden und Osten schon nichts mehr zu tun hatte. Die Hauptunternehmung im mittelhheinischen Gebiet war der Ausbau des Doms von Frankfurt a. M. Daneben als musterhaft spätgotischer Bau nicht zu übersehen die Pfarrkirche in Kiedrich im Rheingau (1481, Abb. 102). Es ist bezeichnend, daß sich in Frankfurt das ganze Interesse auf den Turm warf, begonnen 1415, vollendet 1514. Er sollte durch Pracht und Größe wettmachen, daß die Kirchenarchitektur Frankfurts in ihren bis-

herigen Leistungen ziemlich hinter dem zurückgeblieben war, was dem Rang und Selbstbewußtsein der blühenden Reichsstadt angemessen gewesen wäre. Kurz vorher hatten Straßburg und Ulm ihre großen Turmbauten begonnen. Der merkwürdige kuppelförmige Abschluß an Stelle eines Spitzhelms ist nicht ein Behelf, sondern war schon durch den ersten Entwurf vorgeschrieben. (Zu vergleichen der östliche Zentral-turm am Dom zu Mainz.) Der Frankfurter Domturm wurde 1514 vollendet — drei Jahre vor dem Beginn der Reformation. Im selben Jahrzehnt wurde an den Domen von Magdeburg, Straßburg, Regensburg, Ulm, Köln das Bauen eingestellt, teils nach erreichtem Ziel, teils ohne Abschluß; an keinem ist es wieder aufgenommen worden. Die Reformation war nicht die unmittelbare Ursache, aber schon ihr Herannahen bewirkte es. Die kirchliche Baukunst des Mittelalters erlosch wie eine Lampe, die kein Öl mehr hat.